Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **21 (1865)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

21. Bd. 1865.

№ 1. 7. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Aus Mathieu de la Drome's Witterungskalender für 1865.

Im Januar wird es sehr kalt machen, besonders den polnischen Deportirten in Sibirien. Die Hoffnungen auf liberale Institutionen erfrieren in ganz Rußland und verschiedenen andern Orten. In Mecklenburg wird durch Fürsorge der väterlichen Regierung den Unterthanen mit Haselstöcken eingeheitzt. In Bern schneit es eidgenössische Banknoten; dagegen stehen in regierungsräthlichen Kreisen die Mühlwerke des Verstandes wegen der großen Tröckne noch immer still. Viele Brunnen und die Kassen verschiedener Theaterdirektoren sind versiegt.

Der Februar bringt heftige Stürme, besonders in die Köpfe. Trotz des langen Carnevals wird der Sturm, welcher die Stadt Venedig von Oesterreich losreißen soll, noch immer umsonst auf sich warten lassen. — Während in den untern Regionen Alles von der Kälte leidet, fühlt man in den obern Regionen wenig davon, sondern tanzt im Sonnenschein des Glücks, trinkt Champagner und speist Gänsleberpasteten. Stand des Barometers und der Westbahnaktien tief.

Im Merz werden starke Winde vorherrschend sein, die den Leuten, welche an die Friedensliebe Kaiser Napoleons und an die Wahrheitsliebe James Fazy's glauben, Staub in die Augen streuen. Trotz des Wassermangels werden die Bierbrauer zu viel davon in ihre Kessel schütten.

April: Allgemeines Thauwetter. Die Bäume und die Polytechniker in Zürich schlagen wieder aus. Der Augustenburger kommt noch immer nicht auf einen grünen Zweig.

Mai: Die Hoffnungen der Deutschen werden durch eintretende Spätfröste wiederum vernichtet, welche auch der mexikanischen Kaiserkrone und andern Treibhauspflanzen gefährlich werden dürften. Trotz der häufigen Niederschläge, besonders an Jahrmärkten, bleibt die bernische Staatsbahn auf dem Trocknen.

Im Juni wird es starke Gewitter geben und der Blitz in den Christoffelthurm der Bundesstadt einschlagen. Große Sonnenfinsterniß in Rom; trotz der Dunkelheit sieht man daselbst noch immer französische Soldaten.

Anfangs Juli wird sich die Tröckne an verschiedenen Orten wieder fühlbar machen, besonders in den Discussionen der schweiz. Bundesversammlung. Während den Hundstagen ist es in ganz Italien sehr schwül; der Finanzminister Viktor Emanuels wird stark schwitzen und dennoch das Büdget nicht in's Gleichgewicht bringen.

August: Am untern Theil des Genfersees starker Sturm in einem Glas Wasser. — Die Früchte der napoleonischen Politik reifen allmälig. Erdbeben, welches in Deutschland einen großeu Spalt verursacht.

Der September kühlt schon wieder die innigen Beziehungen zwischen Wien, Berlin, Petersburg, London und Paris bedeutend ab.

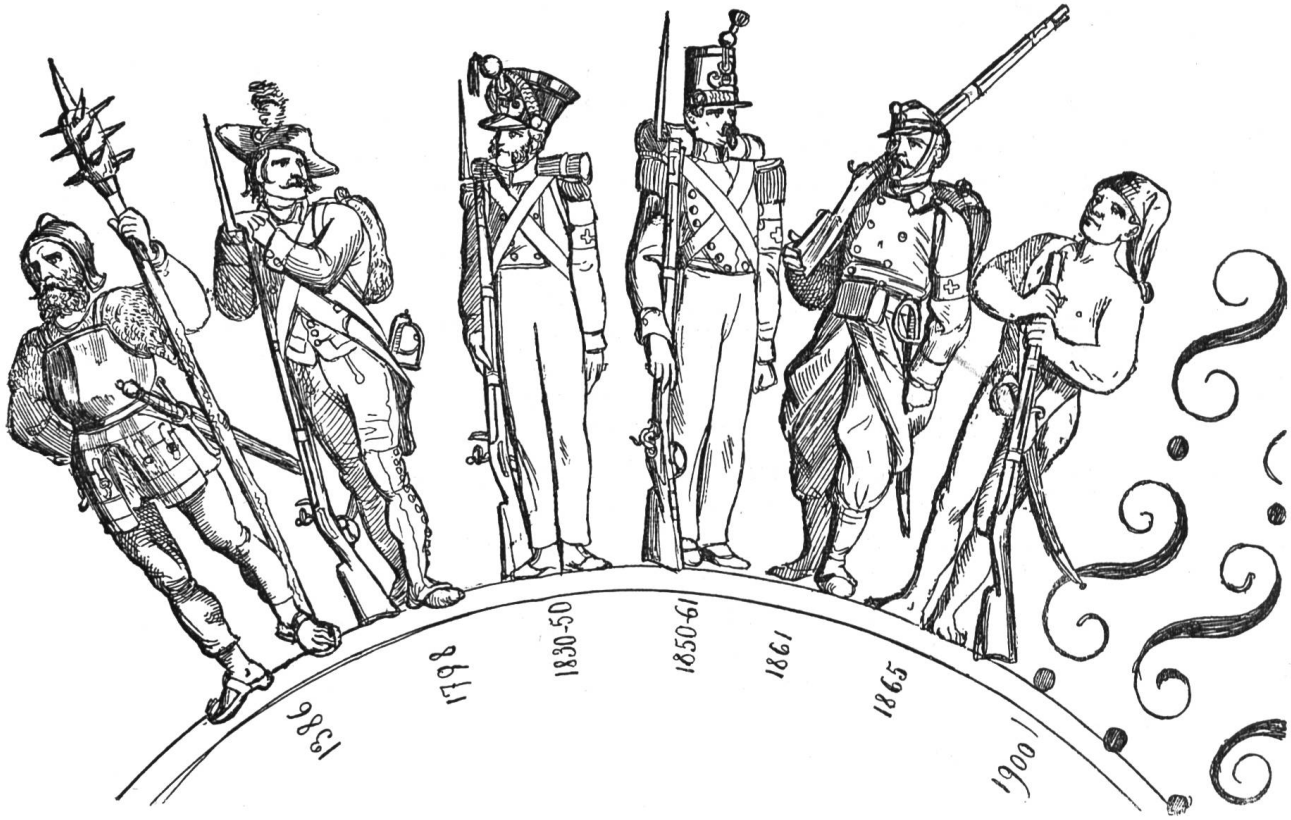
Oktober: Während der Sauserzeit wird die Erde unter den Füßen der Bewohner Limmat-Athens stark in's Schwanken gerathen. Die Füchse ziehen sich bei Zeiten in ihre Höhlen zurück; ebenso die mutzopotamischen Bären, welche während dieses Winters, wie gewohnt, an den Pfoten saugen und von ihrem eigenen Fett zehren, aber davon stark abmagern werden.

Im November werden die meisten Blätter und Eisenbahnaktien fallen. In Honolulu wird eine starke Agitation gegen die erleichterte Bürgeraufnahme stattfinden, was auf einen strengen Winter schließen läßt.

Der erste Schnee fällt zwischen dem 1. und 31. Dezember. Die Tage werden in diesem Monat bedeutend kürzer sein als im Juni. Wahrscheinlich heftige Stürme in Europa, Asien, Afrika oder Amerika, vorzugsweise in letzterem Welttheil, wenn nicht inzwischen Friede gemacht wird. Große Ueberschwemmungen sind zu erwarten, wenn nicht Tröckne sich einstellt. Der Unterzogene wird auch in seinem nächstjährigen Witterungskalender vielen Wind machen, dessen Prophezeiungen ebensosicher eintreffen werden, als jene des dießjährigen Almanachs. Kommt und kauft!

Matthis von der Tromm.

Illustrirte Geschichte des schweizerischen Waffenkleides in auf- und absteigender Linie.



Feuilleton.

Zu Verkaufen:

Die Wage der eidgenössischen Themis. Dieselbe ist eingerostet und kann als „altes Eisen" abgelassen werden.

Eidgenössische Flagge.

Meier: Hast du die Staatsreden des Admirals Dubs und des Commodore Fehr-Herzog über die eidgenössische Flagge gelesen? Was meinst, Dreierchen, die Sache ist doch nicht ohne?

Dreier: Ich bin nun einmal prinzipiell gegen die Flagge und gegen alles Flaggen.

Meier: Aber warum denn? Es wäre so schön, in den Schützenreden zu sprechen vom weißen Kreuz im rothen Felde, das da flattert vom Nordpol her bis zum Südpol hinunter. Herr Dubs hat gewiß die Rede, die er in Schaffhausen halten wird, schon fertig.

Dreier: Siehst du, Meier, ich denke so: Gestrichen wird die Flagge auf jeden Fall. Da ist es aber am Ende weniger „schämelig", die Räthe streichen die Flagge gleich Anfangs im Bundespalast, als daß nachher die Capitäns und Admirale auf dem Meere sie streichen müssen.

Eidgenössische Finanzen.

Meier: Der Grundfehler des eidgenössischen Büdgets pro 1865 ist, daß es zu rationalistisch ist.

Dreier: Verstehe dich nicht. Du redest überhaupt in neuerer Zeit viel zu nationalökonomisch für mich.

Meier: Dummer Kerl! Drei Dinge werden das nächste Jahr die Eidgenossenschaft viel Geld kosten und bringen das Büdget aus dem Gleichgewicht:

1) die Rationen (das Militär). 2) Die O-rationen (besonders der St. Galler in den beiden Räthen). 3) Die Deco-rationen des Herrn Semper im Polytechnikum.

Dreier: Was willst du: Semper aliquid haeret.

Japanesisches.

Die Schweizer aus Japan schicken als Ehrengabe an das eidgenössische Freischießen einen japanesischen Helm. Es ist uns nicht denkbar, daß dieser Helm durch den bloßen Zufall in so gute Hände komme, wie der bekannte Helm, den Schiller der Jungfrau von Orleans in die Hände spielen läßt. Es heißt daher, man werde diesen Helm von Bundeswegen ankaufen und damit dem schweiz. Schulpräsidenten ein Nationalgeschenk machen. Es würde derselbe treffliche Dienste leisten, wenn etwa wieder einmal ein unanständiger Angriff auf gewisse Fensterscheiben sollte gemacht werden.

Von Seite der japanesischen Regierung soll als Erwiderung der geschenkten eidgenössischen Feuerspritze ebenfalls ein Geschenk in Aussicht stehen. Es ist dieß ein japanesisches Kriegsschiff in natürlicher Größe, als Modell für unsere zukünftige Flotte.

Amtlicher Musterstyl und Mißgriff.

Der Gemeinderath von Straubenzell verordnet, daß die freilaufenlassenden Hunde sogenannte Schnorrenbänder tragen sollen.

(St. Galler Tagblatt Nr. 300.)

Anmerkung einer Straubenzeller-Magd: Was helfen Schnorrenbänder bei freilaufenlassenden Hunden? Da muß man aufwaschen nach wie vor.

Muster-Annoncen.

Wegen schlechter Gesundheit ist in dem gewerbreichen Städtchen Vivis am Genfersee der Gasthof zum goldenen Löwen mit oder ohne Mobiliar aus freier Hand zu verkaufen ꝛc.

Zum Verkaufen: Wegen Krankheit ein in bester Rentabilität befindlicher Gasthof sammt Mobiliar der deutschen Schweiz u. s. w.

(Schw. Blatt.)

Heute hat man die hiesige conskriptionspflichtige Mannschaft durch den Rathschreiber ausziehen und an das Rathhaus anheften lassen.

(Schwäbisches Localblatt.)

Zum Ausleihen: Durch Zufall an solide Leute: eine sonnenreiche freundliche Wohnung ꝛc. Ebendaselbst ein Keller mit circa 84 Saum Fassung u. s. w.

(Zürcher Tagblatt Nr. 331.)

Alle im Jahr 1845 geborne noch lebende anwesende Stadt-, Kantons- und niedergelassene Schweizerbürger haben sich innert 8 Tagen im Stadthaus in Betreff ihrer Militärpflicht anzumelden ꝛc.

(Schaffhauser Intelligenzblatt vom 14. Dez. 1864.)

Die Gemeinde Tawetsch ist gesonnen, der Straße nach einen Lebhag (Saif viva) anzusetzen. Wer Lust hat diese Arbeit zu übernehmen, mag seine Offerten, klafterweise, mit Garantie, franko bis den 25. Dezember dem Unterzeichneten einreichen.

Der Vorstand von Tawetsch.

(Bündtner Tagblatt Nr. 292.)

Berufsleute jeder Art, so wie Lehrlinge, die eint oder andere Profession zu erlernen wünschen und Gouvernanten, Ladenjungfern, Kellnerinnen, Köchinnen u. s. w. können stets bei mir Platz und Anstellung finden.

A. D., Notar.

(Geschäftsblatt Nr. 100.)

Zu kaufen: Ein Arbeitstischli und ein Bodenteppich, wo möglich von schwarzem Pelz.

(Zürcher Tagblatt Nr. 331.)

Zu verkaufen: Ein anderthalbschläfiges Bett u. s. w.

(Zürcher Tagblatt Nr. 338.)

☛ Nicht zu übersehen. Unterzeichnete empfieht auf die Festzeit zu gefälliger Abnahme vorzüglichen Magenkuchen, gutes ächtes Schwabenbrod, ferner vom feinsten St. Galler Gewichtbiber, gefüllte Frauen und Männer u. s. w. zu Geschenken dienlich.

(Zürcher Tagblatt vom 19. Dez.)

Zu St. Niklaus-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken! Große Auswahl von Mineralöllampen ꝛc. sowie auch Straßen-Laternen u. s. w.

(Luzerner-Tagblatt Nr. 332.)

Muster-Adresse.

Monsieur Göfte Carré de Beurou Marchandis à Biel.

(Soll heißen: Mr. le chef de gare au bureau des marchandises.)

Briefkasten. A. K. in Z. Was geht es das Publikum an, wie das verliebte Täubchen girrt? — W. S. in W. Privatangelegenheit; es gehört zu den Grundrechten der freien Schweizerin dort tanzen zu dürfen, wo sie sich am besten amüsirt. — E. L. in B. Erhalten. — S. W. in Z. Vielleicht in 8 Tagen. — Gigar in A. Wenn der Sohn „gir" und der Vater „gar" sagt, wem soll man da folgen? Wir ziehen es vor, die Finger nicht zwischen zwei Mühlsteine zu stecken. — W. S. in C. Kommt in nächste Nummer. — Klippdachs. Dießmal Meidinger von der ältern Sorte. — Balance fédérale à L. Voyez notre prochain Nr.

Der „Postheiri"

wird auch für 1865,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	**Fr. 6.**
Für das Königreich Italien	**„ 8.**
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	**„ 9.**
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	**„ 12.**
Für England, Schottland, Irland, Spanien	**„ 14.**
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	**„ 17.**

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann

in Solothurn.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.